

Definition - gemeinschaftliche Wohnprojekte

Gemeinschaftliche Wohnprojekte sind von der Planung bis zur Gestaltung des Wohn- und Lebensumfelds partizipativ organisiert, egal ob es sich bei den genutzten Gebäuden um Neubau, Adaptierung, Umnutzung oder Sanierung des Gebäudebestands handelt.

Die Bewohner*innen gestalten und bewohnen ihren Lebensraum und ihr soziales Umfeld selbst und eigenverantwortlich. Die Partizipation bei der Planung kann mit Beteiligung unterschiedlicher Akteur*innen erfolgen: Bauherrenschaft durch die Baugruppe, Architekturbüros, ggf. Kooperation mit Baugruppen-Begleiter*innen, Bauträger oder Genossenschaft. Die Gestaltung des Zusammenlebens kann selbstverwaltet oder mit Unterstützung durch eine externe Hausverwaltung erfolgen. Auch individuelle Wohnwünsche können in gewissem Rahmen berücksichtigt werden.

Ein wesentliches Merkmal sind Gemeinschaftseinrichtungen, die sowohl in Innen- als auch Außenräumen niederschwellige Begegnungen ermöglichen und fördern (wie z.B. Gemeinschafts- und Kinderspielräume, Werkstätten, Fahrradgaragen, Gemeinschaftsgärten oder Spielplätze).

Individualität, Privatsphäre und Rückzugsmöglichkeiten haben dabei einen hohen Stellenwert. Formelle und informelle Sharing-Angebote wie gemeinsam genutzte Werkzeuge und Geräte (Waschmaschinen, etc.), Car-Sharing, Lastenräder, Food-Coops (gemeinsamer Lebensmitteleinkauf), etc. bieten Unterstützung im Alltag gemeinschaftlicher Wohnprojekte.

Damit das selbstorganisierte Zusammenleben nachhaltig und langfristig funktionieren kann, verständigen sich die Bewohner*innen zur Orientierung auf eine gemeinsame Ausrichtung, in der die gewünschten Umgangsformen und Werte, Schwerpunkte und Zukunftsvisionen festgehalten sind. Häufig finden sich darin Werte wie gegenseitige Unterstützung und Solidarität, Respekt, Rücksichtnahme und Diversität, aber auch ein Commitment für zukunftsfähige Lebensstile, zum Klimaschutz, zu Ressourcenschonung sowie zu Natur- und Umweltschutz.

Die Mitglieder bzw. Mitbewohner*innen werden von der Gemeinschaft ausgewählt bzw. entscheiden sich bewusst für diese Lebensform. Ein- und Ausstiegsmodalitäten werden von der Gruppe gestaltet. Die Selbstorganisation ist geprägt von Konsens- und Lösungsorientierung, Transparenz sowie Gleichwertigkeit, Mitverantwortlichkeit, Offenheit und Dialogbereitschaft - auch bei der Bearbeitung von Konflikten. Individuelle Bedürfnisse und gemeinschaftliche Interessen werden gleichermaßen berücksichtigt.

Die gemeinschaftlichen Ansätze ermöglichen lebendige Nachbarschaften, soziale Einbindung, kindgerechte Lebensräume, aber auch eine hohe Lebensqualität für Ältere und weniger Vereinsamung. Ökologische und ökonomische Vorteile ergeben sich durch informelle und formelle Sharingangebote sowie gegenseitige Alltagsunterstützung. Darüber hinaus setzen viele Wohnprojekte soziale, wirtschaftliche und kulturelle Initiativen im jeweiligen Wohnumfeld, die den Austausch im jeweiligen Stadt- bzw. Ortsteil oder der Region fördern.

Aufgrund der oben genannten Aspekte verstehen sich Wohnprojekte als zivilgesellschaftliche Initiativen und **Modelle für eine zukunftsfähige Gesellschaftsentwicklung** im Sinne der *SDG's - Global Development Goals*, die in die Gesellschaft hineinwirken.

Die folgenden Aspekte sind insbesondere ein Beitrag bei *SDG 11 – Nachhaltige Städte und Gemeinden* sowie darüber hinaus:

- Soziale Einbindung durch lebendige Nachbarschaften - u.a. Entlastung Alleinerziehender und weniger Vereinsamung Älterer: Ergänzung zum Angebot öffentlicher Einrichtungen und Minimierung gesellschaftlicher Kosten
- Stärkung der Eigenverantwortung und Erwerb von sozialen Kompetenzen hinsichtlich Partizipation, Demokratisierung, Konfliktbearbeitung: Mündige engagierte Bürger*innen, die selbst Verantwortung übernehmen, wie bei *SDG 16 – Frieden und Gerechtigkeit*; sowie *SDG 5 – Gleichberechtigung der Geschlechter*
- Beiträge zur Inklusion, Integration und Unterstützung von sozial Schwächeren wie bspw. durch Solidaritätsfonds, Solidaritätswohnungen: Abfederung Armutsgefährdeter - *SDG 1 – keine Armut*
- Beiträge zu Klimaschutz und Klimawandelanpassung, Ressourcenschonung und Naturschutz durch ökologische und energieeffiziente Bauweise und Haustechnik, umweltfreundliche Energieversorgung, Sharing-Angebote, umweltschonende Freiraumgestaltung und ökologische Bepflanzungsmaßnahmen sowie partielle Selbstversorgung durch Lebensmittelanbau - Beiträge zu *SDG 13 - Klima* sowie zu den Zielen des Wiener Klimaschutzprogramms (KLIP II, Handlungsfeld B und C)
- Teilweise Kombination von Wohnen und Arbeiten sowie kulturelle und wirtschaftliche Initiativen bis hin zu Angeboten für die Nachbarschaft: Belebung des Grätzels / näheren Umfeldes z.B. durch Vermietung von Veranstaltungs- und Coworkingräumen, Gewerbe, Lokalen, Nahversorgung, etc.

In die Förderkriterien sollte daher einfließen:

- Ausschreibung von Bauleistungen gemäß hohem thermischem Standard und den ÖkoBau- Kriterien von ÖkoKauf Wien: Ökobau-Kriterien: <https://www.baubook.info/oea/>
- Gemeinsam definierte verbindliche Intention / Ausrichtung / Leitbild der Gruppe
- Gewährleistung der Partizipation im jeweiligen Organisationsmodell
- Soziale Durchmischung durch Berücksichtigung der unterschiedlichen ökonomischen Voraussetzungen der Wohnungswerber*innen